

W. BRUNSCH

DREI KOPTISCH-UNGARISCHE KLEINIGKEITEN

“J. Polanskinak első közös magyaróránk emlékére”

I.

Altägyptisch/Koptisch vs. Ungarisch/Finnisch

In Fribourg-Orient-Mitteilungsblatt Ägyptologie und hamitosemische Sprachwissenschaft, Allgemeine Sprachwissenschaft, Sommersemester 1980, vertritt W. Vycichl eine Reihe von z.T. recht ungewöhnlichen Thesen, zu denen im folgenden Stellung genommen werden soll.

1. Zur objektiven Konjugation im Ungarischen (S. 1–8):

Ausgehend von der auffälligen Übereinstimmung in der Verwendung der gleichen Suffixmorpheme für die Markierung des pronominalen Subjekts an Verbum und des Besitzers am Nomen im Ägyptischen und Ungarischen¹ ($\dot{s}dm=f$ / $b:k=f$: *hallja* / *szolgája*:er hört / sein Diener) erklärt Vycichl die Suffixmorpheme des Ungarischen als markers für einen genitivus objectivus. Eine Form *látja* (er/sie/es sieht ihn/sie/es/sie pl.) sei eigentlich ein aktives Partizip (*lát-*) mit dem Pronominalsuffix (*-ja*), und hiesse: „sein Sehender, oder: der ihn Sehende“ (S. 4). Dabei wendet er sich ausdrücklich gegen die Erklärung von Szinnyi,² der Formen wie *várom* (ich erwarte ihn/sie/es/sie pl.) als „mein Erwarten“ und *kéred* (du bittest ihn/sie/es/sie pl.) als „dein Bitten“ (genitivi subjectivi) in Analogie zu *karom* (mein Arm) und *véred* (dein Blut) interpretierte.³

Die nicht ins Paradigma passenden Formen der 1. und 2. Pers. sing. seien schliesslich als Analogiebildungen zu erklären, die eigentlich „**látjám* bzw. **látjád*“ anstelle von *látom* bzw. *látod* lauten sollten (S. 8, Zusatz).

Vycichl begründet seine Interpretation des Befundes, die letztlich darauf hinausgeht, im Ungarischen eine Sprache ohne ursprüngliches Verbum zu sehen⁴, wie folgt:

1. *lát* sei kein Verbalnomen, sondern ein Partizip.

2. Die Auffassung von *látja* als „sein Sehen“ (gen. subj.) könne nicht auf ein bestimmtes Objekt deuten.

3. Mit seiner Auffassung könnten die Pluralformen erst erklärt werden.

4. Ebenso könnten dadurch erst die Formen auf *-lak/-lek* erklärt werden⁵.

Zu 1.: *lát* ist weder ein Verbalnomen noch ein Partizip. Jene werden mit den Suffixen *-ás/-és*, *-at/-et* u.a. mehr,⁶ diese mit den Suffixen *-ó/-ő*, *-t/-tt*, *-andó/-endő* (und *-va/-ve* bzw. *-ván/-vén*) gebildet.⁷

Zu 2.: In der Finnougristik wird dieser Sachverhalt anders gesehen: „In the series of paradigms representing the subject of the verb there was no need to specially indicate the subject in the 3rd person, since the 3rd person received sufficient identification by the absence of a personal suffix in contrast to the 1st and -2nd persons marked by Vxs“ (= verbal suffixes). „And where *-se Vx presented itself for the 3rd person, it did not refer to – in contradistinction with the other Vxs – the subject of the verb, but it indicated an indirect reference to the determinate object of the verb.“⁸ Von hier aus ist folglich Analogietransfer auf das ganze Paradigma anzunehmen.

Zu 3.: Weder für die subjektive, noch für die objektive Konjugation lässt sich eine einheitliche diachrone Erklärung geben. In jedem Falle ist Analogie mit im Spiel.⁹

Zu 4.: Die Suffixe -lak/-lek werden von Collinder so erklärt:¹⁰ „... vár-lak means „I wait for thee“ or „I wait for you“ ... Here we can say that -la- means „thee“ or „you“, whereas -k means „I“.“

Schliesst man sich dieser Erklärung nicht an, so kann man sagen, dass -lak/-lek als Morphembündel in diesem Kontext eben „dich/euch + ich“ bedeutet.

Schliesslich ist noch darauf hinzuweisen, dass das Ungarische in dem Falle, dass das pronominale Objekt in der 1. Person sing. steht, die subjektive Konjugation (!) verwendet, und dass Vycichl in seinem Erklärungsversuch das Pronomen *őt/őket* = eum, eam, id / eos, eas, ea nicht berücksichtigt.¹¹

2. Zum finnischen Partitiv zum Ausdruck-durativer (kursiver) – Geschehnisse. Koptische Analogien (S. 9–11), und zu Ruhe, Herkunft und Richtung in Ägyptischen (S. 12–14):

Der Umstand, dass der ural-altaische Separativ auf *-ta/*-tä¹² im Finnischen hauptsächlich als Partitiv Verwendung findet, der u.a. die Funktion hat, anzuzeigen, dass das Objekt unbestimmt ist, oder dass eine Handlung (noch) andauert¹³, bringt Vycichl dazu, die indirekte Anknüpfung des Objekts in den sog. Dauerzeiten des Koptischen zum Vergleich heranzuziehen. Gestützt auf Spiegelberg¹⁴ erklärt er das N – des indirekten Anschlusses als *m* „in“, da jeweils nur ein Teil des Objekts von der Handlung affiziert sei. Die Verwendung in den Dauerzeiten sei dadurch bedingt, da „in einer kursiven, das heisst im Gang befindlichen Handlung eine bestimmte Aufgabe nicht zur Gänze bewältigt werden kann“ (S. 13). Dem stehe der terminative Aspekt der Nichtdauerzeiten entgegen (S. 14). Die im Koptischen zu beobachtenden Ausnahmen von der Regel seien Beweis dafür, dass das Finnische eben eine logischere Sprache sei (S. 14).

Ausser der Tatsache, dass das „bipartite conjugation pattern“ sehr wohl terminativen Aspekt haben kann (vgl. die Verwendung des Qualitativs in diesem Syntagma, der ja terminativ-resultativ par excellence ist!)¹⁵, sei hier stellvertretend auf die Ausführungen von Schenkel in Enchoria VIII, 2 verwiesen¹⁶, die Spiegelbergs und Vycichls Interpretation ausschliessen¹⁷.

¹ Jedoch nur in der sog. objektiven Konjugation (tárgyas igeragozás), die dann verwendet wird, wenn die Handlung des Verbums auf ein bestimmtes Objekt zielt. — Zu den von Vycichl S. 8 angeführten Unterschieden vom Ungarischen zum Ägyptischen in dieser Hinsicht ist noch folgender hinzuzufügen: Während in der ägyptischen Suffixkonjugation eine eigene Form des Verbums bei nominalem Subjekt existiert, verhält sich das Ungarische (wie viele andere Sprachen auch) in diesem Falle redundant: das nominale Subjekt wird als entsprechendes Pronominalsuffix am Verbum wieder aufgenommen (csókolja: sie küsst ihn/az asszony csókolja: die Frau küsst ihn). Als weitere Gemeinsamkeit wäre der Gebrauch der Suffixpronomina bei Präpositionen anzuführen.

² Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft, Berlin/Leipzig 1922, 133.

³ Vycichl folgert daraus, dass Szinnyi lát dann als ein Verbalnomen betrachtete, was impliziert, dass das Ungarische (und das Wogulische, Ostjakische und Mordwinische, wo die Verhältnisse ähnlich sind) eine verblose Sprache (gewesen) sei, Szinnyi war jedoch nicht dieser Meinung, s.o.c. 103 und hier im folgenden.

⁴ Wie es etwa Schenkel für das Ägyptische tut (Die altägyptische Suffixkonjugation, 1975). Einer solchen Konzeption von Sprache widerspricht schon die Empirie, s. etwa Greenberg, Language Universals, The Hague 1966, spez. 45 ff. und ders., in: Current Trends in Linguistics, III, The Hague 1966, 61 ff., spez. 85 ff. In der Finnougristik wird für die uralaltaische Grundsprache und damit auch für das Ungarische von folgendem Basisvokabular ausgegangen: Pronomen, Nomen und Verbum (L. Benkő/S. Imre: The Hungarian Language = Janua Linguarum, Series practica 134, The Hague/Paris 1972, 37. Im folg. HungLang abgekürzt).

⁵ Vycichl bleibt den Beweis dafür, dass látlak: ich sehe dich/euch „ein Zeugnis archaischer-Syntax“ darstelle (S. 2), -da im Suffix -lak erst das Objekt (-l(a)), dann das Subjekt (-k) ausgedrückt würde, schuldig. Für das Ungarische ist dieser Ansatz nicht haltbar — es sei denn, man erklärte dort 80 Prozent der Erscheinungen für „archaisch“, für andere Sprachen vgl. etwa ti amo, vos diligo etc.

⁶ HungLang 153.

⁷ HungLang 109–121.

⁸ HungLang 44. -S. auch Szinnyi: Magyar nyelvhasonlítás, Budapest 1927, 114–137, Décsy Gyula: Einführung in die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft, Wiesbaden 1965, 158; B. Collinder: An Introduction to the Uralic Languages, Berkeley/Los Angeles 1965, 58 und idem, Survey of the Uralic Languages, Stockholm 1957, 391–395.

⁹ B. Collinder: Comparative Grammar of the Uralic Languages, Stockholm 1960, 308–310.

¹⁰ An Introduction ..., 58.

¹¹ Tompa: Kleine Ungarische Grammatik, Leipzig 1972, 63. — En passant sei bemerkt, dass ein Einbeziehen von „Verben mit anderer Vokalgebung“ (S. 8) in die Untersuchung nicht nötig ist, da die Vokalharmonie im Ungarischen ein allophonisches Phänomen ist.

¹² Collinder: Comparative Grammar ..., 287f.

¹³ Collinder: l. c.

¹⁴ in: Rectrav 26, 1904, 34f.

¹⁵ Polotsky: The Coptic Conjugation System (Coll Pap 240f).

¹⁶ Infinitiv und-Qualitativ des Koptischen ..., in: Enchoria VIII, 2, 1978, 13–15. Der Aufsatz bringt zwar nichts Neues, ist jedoch eine knappe, klare Darstellung des Phänomens und verzeichnet die relevante Literatur. — Die allomorphe Distribution α:αοοο: α:αωωωωω hat sich seinerzeit dazu veranlasst (in: Enchoria VIII, 1, 1978, 78f), in dem Anschluss mit N —, auf den immer eine neue Akzenteneinheit folgt, ein Mittel zur Hervorhebung zu sehen, bei dem das N — ein Grenzsignal darstellt, wie, mutatis mutandis, das [ʔ] im Deutschen oder die Opposition liaison:non-liaison im Französischen (s. Klein: Phonetik und Phonologie des heutigen Französisch, München 1968, 160ff). Der von mir verwendete Ausdruck „Nullmorphem“ bezog sich in diesem Zusammenhang auf die Ebene der Semantik.

¹⁷ Spiegelbergs (und Vycichls) Auffassung der Wendung aus dem P. Sallier III: iw=j hr w'w' im=sn als „und ich metzelte unter ihnen“, d.h. „dass damit zum Ausdruck gebracht werden sollte, dass nicht alle Feinde, sondern nur ein Teil von ihnen niedergemetzelt wurde“ (S. 13) lässt sich durch ein Beispiel wie etwa: ε:ε τ:α μ:α γ — + μ:ε μ:μ:ο: (doch wohl nicht nur einen Teil derselben!) widerlegen.

II.

Die Zweiten Tempora des Koptischen und die Verbalprafixe des Ungarischen

Nach den grundlegenden Arbeiten von Polotsky¹ läßt sich die Verwendung der Zweiten Tempora des Koptischen (und der sogenannten emphatischen Formen des Vorkoptischen) im Gegensatz zu den entsprechenden Ersten (bzw. nicht-emphatischen) wie folgt beschreiben:

Sie kommen immer dann zur Anwendung, wenn das grammatische Prädikat (Verbum) nicht identisch mit dem logischen ist, d.h., wenn die Verbalform logischen Subjekt, also eine virtuelle Nominalform, ist, während das logische Prädikat eine adverbelle Ergänzung in weitesten Sinne dieser Prädikation darstellt, oder anders, wenn die (semantische) Betonung auf einem anderen Satzteil als dem grammatischen Prädikat ruht², der dann „mise en relief“³ ist. Als logischen Prädikate können hierbei theoretisch alle adverbellen Ergänzungen, wie Objekte, Adverbialen, (Interrogativ-) Pronomina und „noun-clauses“⁴ fungieren. Also etwa: ⲧⲛⲁⲩⲩ

ⲉⲣⲟⲕ (Präsens I) — je te vois, ⲉⲛⲁⲩⲩ ⲉⲣⲟⲕ (Präsens II) — c'est toi que je vois; ⲁⲩⲕⲁⲁⲩ ⲙⲓⲧⲉⲙⲁ (Perfekt I) — il le mit ici, ⲛⲧⲁⲩⲕⲁⲁⲩ ⲙⲓⲧⲉⲙⲁ (Perfekt II) — c'est ici qu'il le mit; ⲕⲛⲁⲩⲟⲟⲕ (Futur I) — tu le diras, ⲉⲕⲛⲁⲩⲟⲟⲕ — c'est cela que tu diras.

Das Ungarische verfügt grundsätzlich über eine relativ freie Wortstellung⁵, da durch die suffigierten Morpheme in der Regel eine eindeutige Determinierung geleistet wird. Nichtsdestoweniger hat sich auch hier, wie etwa in Altgriechischen und Lateinischen, eine traditionelle Wortfolge herausgebildet, bei der der (semantisch) am meisten betonte Satzteil unmittelbar vor dem Verbum steht,⁶ also: tanulom a leckét — j'apprends la leçon, a leckét tanulom — c'est la leçon que j'apprends. Handelt es sich bei dem grammatischen Prädikat (Verbum) nicht um ein verbum simplex, sondern um ein verbum compositum (Verbalpräfix + Verbum, etwa be + jönni = hinein + kommen), so wird dieses Verbalpräfix im Falle der Nichtidentität von grammatischen und logischen Prädikat nach festen Regeln obligat von Verbum getrennt, um damit die praeverbale Position für das logische Prädikat freizumachen⁷. Also etwa: Felszállok a villamosra — je monte dans le métro, a villamosra szállok fel — c'est dans le métro que je monte; kimegyek a kertbe — je vais dans le jardin, a kertbe megyek ki — c'est dans le jardin que je vais; elolvasta ezt a könyvet? — est-ce qu'il a lu tout le livre?, ezt a könyvet olvasta el? — est-ce tout le livre qu'il a lu?; bemenni akarok — je veux entrer, be akarok menni és nem ki — c'est entrer que je veux (et pas sortir).

Die Distribution Erstes Tempus: Zweites Tempus im Koptischen entspricht also exakt der Distribution Präfix + Verbum: Präfix | Verbumbzw. Verbum | Präfix im Ungarischen⁸.

¹ Études de syntaxe copte, Le Caire 1944, 21–98; The Coptic Conjugation System, in: Orientalia 29, 1960, 392–422; Ägyptische Verbalformen und ihre Vokalisation, in: Orientalia 33, 1964, 267–285; Egyptian Tenses, in: Proceedings of the Israel Academy of Sci-

ences and Humanities II/5, 1965, und Les transpositions du verbe en égyptien classique, in: Israel Oriental Studies 5, 1976, 1–50.

² Das Englische und Französische etwa verwenden in diesen Fällen den sogenannten cleft-sentence oder die phrase coupée, in Sprachen mit freier(er) Wortstellung, wie etwa dem Deutschen, wird diese Hervorhebung von der Syntax (und der Prosodie) geleistet.

³ Études de syntaxe copte, § 12.

⁴ Gardiner: Egyptian Grammar, 1969³, §§ 182–183.

⁵ Tompa J.: Ungarische Grammatik (Janua Linguarum, Series practica 96), The Hague/Paris 1968, 337–347.

⁶ Bánhidý Z./Jókay Z./Szabó D.: Lehrbuch der ungarischen Sprache, München 1972, 116f.

⁷ Tompa J.: Ungarische Grammatik, 72f.; idem: Kleine ungarische Grammatik, Leipzig 1972, 142f.; Benkő L./Imre S.: The Hungarian Language (Janua Linguarum, Series practica 134), The Hague/Paris 1972, 156f. und Rácz E./Takács E.: Kis magyar nyelvtan, Budapest 1978, 151ff. (s. v. igekötő). Die Trennung von Verbalpräfix und Verbum im Ungarischen gehorcht also anderen Gesetzen als die Trennung von Präfix und Verbum bei den finiten Verbformen des Deutschen, wo sie von der prosodischen Betonung abhängt: trägt das Präfix den Akzent, so wird getrennt (umschauen – ich schaue nich *úm*), wenn das Verbum, dann nicht (umgeben – es umgibt), vgl. J. Erben, Deutsche Grammatik – Ein Abriß, München 1972¹¹, 71ff.

⁸ Wobei sich der Fall des verbum simplex als Ø – Präfix + Verbum darstellen läßt, was nur eine Untermenge der Menge Präfix + Verbum ist.

III.

Das koptische Qualitativ und das ungarische Verbaladverb auf -va/-ve (-ván/vén)

Das koptische Qualitativ läßt sich wie folgt beschreiben¹: Es ist eine Verbform, die tempus-, modus- und numerus-indifferent ist, kein Objekt nach sich haben kann und den terminativen Aspekt des korrespondierenden Infinitivs ausdrückt. Sein genus verbi ist eine Funktion der Rektion des entsprechenden Infinitivs: das Qualitativ eines transitiven Infinitivs drückt ein Zustandspassiv, das eines intransitiven Infinitivs ein Zustandsaktiv aus², also z. Bsp. Ⲭⲱⲧⲧ „wählen“ – Ⲭⲱⲧⲧ „erwählt“ oder Ⲑⲓⲁⲓ „heil werden“ – Ⲑⲓⲁⲓ „heil sein“. Seine syntaktische Verwendung ist immer prädikativ, d.h. konkret, es besetzt in zweigliedrigen Konjugationschema, einem Adverbialsatz, die Position des Prädikates: ⲧⲱⲟⲧ „ich bin“, ⲛⲉⲣⲉⲧⲱⲛⲣⲉ ⲙⲟⲕⲁ „mein Sohn war betrübt“.

Das ungarische Verbaladverb³ (határozói igenév; es ist auch die, mißverständliche, Bezeichnung „Supinum“ gebräuchlich, so Bánhidý et alii, Lehrbuch . . . , 397 (s. unten, Fußnote 3)) ist eine Verbform, die tempus-, modus- und numerus-indifferent ist⁴, ein Objekt nach sich haben kann uns den konkomitanten oder terminativen Aspekt des korrespondierenden Infinitivs ausdrückt: sietve közeledett „er näherte sich eilend“ (konkomitant, ohne Objekt) oder kalapját levéve üdvözölt „nachdem er seinen Hut abgenommen (hatte), grüßte er“ (terminativ, mit Objekt). Die Distribution des genus verbi ist mit den Gegebenheiten des Koptischen identisch, doch mit der Ausnahme, daß bei transitiven Infinitiven das entsprechende Verbaladverb passivisch oder aktivisch (kontextbestimmt) sein kann⁵, also

etwa *adva* „gebend“ oder „gegeben (habend)“ oder *futva* „rennend“ oder „gerannt“. Seine syntaktische Verwendung ist ebenfalls immer prädikativ, jedoch wird ihm, in Gegensatz zu prädikativen Adjektiven, nie ein Personal- oder Kasusuffix angefügt (wie beim koptischen Qualitativ, das, als eigene Akzenteinheit, immer intakt bleibt), also *az emberek állva maradnak* „die Menschen bleiben stehen“, aber *az emberek öregek lesznek* „die Menschen werden alt sein“.

Wie die vorstehenden, kurzen Bemerkungen zeigen, lassen sich Parallelscheinungen häufig auch in sehr disparaten Sprachen konstatieren⁶. Das Ergebnis sei abschließend graphisch verdeutlicht:

Tempus Modus Numerus Objekt term. konkom. Aktiv Passiv prädik.

Qual.	-	-	-	-	+	-	+	+	+
Verb-Adv.	-	-	-	+	+	+	+	+	+

(von 9 Merkmalen sind 7 gemeinsam)

¹ *Polotsky*: The Coptic Conjugation System, §§8ff. (=Collected Papers, 242ff. *Jernstedt*; Zum Gebrauch des koptischen Qualitativs, *Doklady Akademii Nauk SSSR*, 1925, 74ff.; *Till*: Koptische Grammatik, 1961², §257 und *Funk*, in: *ZÄS* 104, 1977, 25ff. und in: *ZÄS* 105, 1978, 94ff. Es wurde hier bewußt nur das Koptische, ohne seine Vorstufen, in Betracht gezogen, da der Verlust der Kategorien der grammatischen Person und des grammatischen Geschlechts beim Qualitativ erst da endgültig ist.

² *Tills Skepsis* (l. c.) hinsichtlich der Distribution Aktiv: Passiv läßt sich beheben, wenn man den Akzent auf den erreichten Zustand legt, der im einen Falle aktivisch, im anderen passivisch erreicht wird/wurde → ist/war (s. auch *Stern*, Koptische Grammatik, 1880, §348ff und *Funk*, in *ZÄS* 104, 1977, 31), Dies steht nicht im Widerspruch zu der obigen Beschreibung als tempus-indifferent. Dieses bezieht sich auf die morphologische, jenes auf die logische Ebene der Sprache (ein Zustand kann nur entweder als immer seiend oder als Ergebnis eines Prozesses gedacht werden).

³ *Benkő L./Imre S.*: The Hungarian Language, The Hague/Paris 1972, 113ff.; *J. Tompa*: Kleine ungarische Grammatik, Leipzig 1972, §48; *Rácz E./Takács E.* 1 Kis magyar nyelvtan, Budapest 1978, 147ff. und *Bánhidý Z./Jókay Z./Szabó D.*: Lehrbuch der ungarischen Sprache, München 1972, 396f.

⁴ Diese Kategorien werden vom grammatischen bzw. semantischen Kontext, also sekundär und außerhalb des Verbaladverbs selbst, bestimmt.

⁵ Diese Einschränkung gilt jedoch nur für die Fälle, wo das Verbaladverb nicht mit einem Existenzverb verbunden auftritt; in diesen Fällen liegt Übereinstimmung mit dem Befund des Koptischen vor, etwa *meg vagyok elégedve* „ich bin zufrieden“ (< *megelégedni* „zufrieden sein“): H K (N) HT (< W K „zufrieden sein“) oder *meg van írva* „es ist geschrieben“ (< (*meg*-) *írni* „schreiben“): C C H ? (< C ? X ? „schreiben“).

⁶ S. etwa *Hintze*, in: *Meroitica* 1, 1973, 325f., der das Meroitische mit einer Reihe von ural-altäischen Sprachen vergleicht, und Teil I. meines Artikels.